



Der moderne Kulturbegriff

Urheberin: Sarah Mönkeberg

- 1) Einleitung
- 2) Der Mensch als Kulturwesen
- 3) Zur Geschichte des Kulturbegriffes
- 4) Die „Beobachtung der Kultur“ oder „Kulturelle Beobachtung“
- 5) Gibt es objektive Forschung?

1) Einleitung

Die Soziologie ist nicht die Wissenschaft des Sozialen und auch nicht die Wissenschaft der gesellschaftlichen Gruppen, sondern die Wissenschaft, die sich mit beliebigen Themen beschäftigen kann und diese auf ihre Sozietät hin untersucht.

Sie ist zuständig für alle erdenklichen Phänomene und erklärt diese durch ihre soziale Einbindung, sie erklärt also durch das Soziale.

Dieser Essay soll sich mit der Soziologie als Kulturwissenschaft auseinandersetzen, da meiner Meinung nach alle Phänomene, die durch ihre Sozietät erklärbar werden, immer auch kulturell bedingt sein können. Ich sehe den Kulturbegriff also als Möglichkeit, soziale Wirklichkeit durch ihn hindurch zu betrachten und möchte deswegen versuchen, mich dem Thema zunächst über die Anthropologie zu nähern.

2) Der Mensch als Kulturwesen

Als Kultur könnte man das gesamte soziale Erbe bezeichnen.

Gemeint sind die kollektiv verbreiteten Gewohnheiten, die Wert- und Wissensbestände, die durch Sozialisation weitergegeben werden und somit das gesellschaftliche Leben strukturieren.

Es sind Abstimmungen, also in gewissem Sinne Kompromissleistungen, und Regelungen, die bestimmte Arten des sozialen Handelns koordinieren.

Ausgehend von der Anthropologie ist Kultur vielleicht schon durch die physiologischen Gegebenheiten des Menschen als notwendige Funktion anzusehen, und Weitergabe und Überlieferung von kulturellen Gegebenheiten stellen sich in der Sozialisation als Lösung des Problems sozialer Ordnung dar.

Kultur und daran orientiertes Handeln wird gelernt und über Institutionen weitergegeben. Die natürlichen, also biologischen, Hintergründe und die kulturellen Besonderheiten von Gesellschaften lassen sich nicht trennen, da der Mensch durch seine physischen Eigenschaften dazu gezwungen ist, sich seinen Umwelten anzupassen. Er hat aber durch seine Fähigkeit zur Sozialisation und zum Aufbau komplexer Kommunikationssysteme, auch die Möglichkeit seine natürliche und soziale Umwelt zu verändern und zeichnet sich im Vergleich zu anderen Lebewesen durch eine höhere Unabhängigkeit von seiner Umwelt und die damit verbundenen besseren Anpassungsmöglichkeiten aus. Kann man also sagen, dass Kulturerscheinungen relativ und Folge der Anpassung der Menschen an ihre jeweiligen Umwelten sind?

3) Zur Geschichte des Kulturbegriffs

Der moderne Kulturbegriff hat sich erst im 18. Jahrhundert herausgebildet, da die zunehmende Reflexion kultureller Unterschiede zu einer neuen Begriffsdefinition geführt hat.

Ursprünglich stammt der Kulturbegriff aus der Landwirtschaft und das ist auch eigentlich recht plausibel, wenn man dies wieder auf eine Anthropologie bezieht, in der der Mensch nach Arnold Gehlen als Mängelwesen beschrieben wird, das durch Instinktarmut geprägt, sich seinen Umwelten anzupassen hat.

So wie Ackerland kultiviert wird, kultiviert der Mensch sein gesellschaftliches Zusammenleben, passt es den Umständen an, verringert die Komplexität des Möglichen indem er Kommunizierbarkeit erzeugt.

Durch die sich steigernde Neugier an anderen Kulturen, zunehmende Entdeckungsreisen und das sich ausweitende Interesse an der Archäologie entwickelt sich in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Begriff von „Kultur“, so wie er auch heute noch im gängigen Standard genutzt wird.

Sicherlich gab es auch schon in der Antike Vorstellungen über irgend etwas kultur-ähnliches, wie ein „künstliches Gedächtnis“, das mit Mitteln bildhafter Repräsentation steigerbar ist und so raum-zeitliche Übermittlung von Erfahrung ermöglicht. Jedoch lag noch kein, dieses Phänomen bezeichnender, sich klar abgrenzender, Begriff vor.

In der Frühmoderne weicht diese bildhafte (symbolische) Übermittlung dem Buchdruck und der Ausdifferenzierung eines seinen eigenen Kriterien gehorchenden Kunstsystems, was zur Entstehung eines Leerraums führt, in dem nun der moderne Kulturbegriff angesiedelt werden kann.

4) Die „Beobachtung der Kultur“ oder „Kulturelle Beobachtung“?

Doch was umschreibt dieser Kulturbegriff?

Wenn man Kultur als Umschreibung des komplexen Ganzen, das alle Fähigkeiten und Gewohnheiten umfasst die sich Menschen als Mitglieder einer Gesellschaft angeeignet haben, begreift, so muss man auch beachten, dass dieses komplexe Ganze nur möglich aber nicht zwingend ist.

Das heißt, ein solcher Kulturbegriff impliziert immer Kontingenz.

Ein Vergleich zwischen verschiedenen Kulturen zeigt immer auch auf, dass „man“ selbst auch nur eine mögliche Kultur ist, was aber gerade auch erst einen Vergleich ermöglicht.

Was tut nun eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Soziologie?

Sie kann sich zum einen als eine Art Bindestrich-Soziologie präsentieren, die das Thema „Kultur“ zum Forschungsgegenstand hat, oder aber sie kann die Kultur als Art und Weise nutzen, die Wirklichkeit zu betrachten; Wissenschaften können zu Kulturwissenschaften werden.

Dann hat sie aber auf eine andere Beobachtungsebene abzuheben und die Dinge nicht mehr als das zu betrachten was sie sind, sondern als kulturelle Phänomene. Das bedeutet dann nicht mehr, dass der Begriff Kultur nur bestimmte Gegenstandsfelder abbilden muss.

Niklas Luhmann unterscheidet zwischen der Beobachtung 1. Ordnung und der Beobachtung 2. Ordnung.

Hier ist zunächst zu klären, was eine Beobachtung überhaupt ist.

Eine Beobachtung ist ein Vergleich in einer Unterscheidung. Das Beobachtete wird also im Unterschied zu etwas anderem bezeichnet, mit ihm verglichen.

Die Beobachtung 1. Ordnung ist also eine Unterscheidung, die aber wiederum Rückschlüsse auf den jeweiligen Beobachter zulässt, denn nun ist zu fragen, warum der Beobachter so und nicht anders, denn es wäre durchaus anders möglich gewesen, unterschieden hat.

Dies ermöglicht den Schritt auf die Ebene der Beobachtung 2. Ordnung, indem die Frage gestellt wird: Wie beobachten Beobachter?

Jedoch ist auch in der Beobachtung 2. Ordnung noch die Unterscheidung als Grundlage enthalten. Die Beobachtung 2. Ordnung stellt sich in ihrem Mechanismus wiederum als Beobachtung 1. Ordnung dar, da sie sich auch als Beobachtung von etwas präsentiert, das unterschieden werden kann. Der Beobachter 2. Ordnung hat nun die Aufgabe Beobachtungen von anderen Dingen (Objekten) unterscheiden zu müssen, was ihm andere Möglichkeiten eröffnet, als würde er die Welt direkt betrachten, im Glauben daran, dass sie so ist wie sie sich zeigt.

Um was für eine Form der Beobachtung handelt es sich nun im Fall einer kulturwissenschaftlichen Betrachtungsweise?

Sie ist in jedem Fall ein Vergleich, aber wie gesagt ein Vergleich, von zuvor Unterschiedenem, stellt also die Frage: Wer vergleicht, in welchem Interesse?

Sie ist Beobachtung 2. Ordnung und ermöglicht die Überführung des Kulturbegriffs auf eine Kommunikationsebene.

Erst durch Kommunizierbarkeit können Phänomene als kulturell betrachtet werden, da ein kollektives Phänomen immer Kommunikation ist und Phänomene erst als kulturell gelten können, wenn sie kollektiv sind.

Nach Niklas Luhmann ist Kultur das Gedächtnis moderner sozialer Systeme, oder anders gesagt; Kultur gibt die Formationsregeln für soziale Kommunikation, eben weil sie das Gedächtnis sozialer Systeme ist.

Kultur schließt also die Möglichkeit von Erinnern und Vergessen ein. Sie ist Reflexion der Gegenwart, über Vergangenes und eventuell Zukünftiges, gemessen an dem was momentan als „wahr“ erscheint. Man könnte also sagen, dass wenn man Kulturwissenschaft betreiben will auch immer die Entstehungsgeschichte von dem, was man da eigentlich tut, einbeziehen muss, weil sonst keine Verständlichkeit erreicht werden kann.

Das bringt mich zu der Frage, ob der Kulturbegriff nicht selbst auch „nur“ Erklärungsversuch für ein (kulturelles) Phänomen ist, das eigentlich nicht fassbar ist.

Oder anders gesagt, trägt der Kulturbegriff zur „Reduktion von Weltkomplexität“ durch die durch ihn ermöglichte Kommunikation über ihn bei?

Ist er funktional bedingt und kann er nicht vielleicht als reine Tautologie begriffen werden?

5) Gibt es objektive Forschung?

Wie verhält es sich überhaupt mit der Wertfreiheit kulturwissenschaftlicher Forschung, wenn der Forscher, bzw. der Beobachter 2. Ordnung selbst kulturell oder gesellschaftlich determiniert zu sein scheint?

Zunächst ist zu sagen, dass der Versuch eine Gesellschaft oder Kultur zu beschreiben nicht außerhalb von ihr stattfinden kann.

Der „Definitionsversuch“ von Gesellschaft oder Kultur ist also selbst schon in dem Gegenstand des zu Definierendem inbegriffen.

Es scheint also gar nicht notwendig, sondern vielmehr unmöglich, sich von Wertvorstellungen und Leitideen loszulösen, da jeder Mensch ein kulturell bedingtes Wesen ist. Die Kulturwissenschaften sind selber Teil einer Kultur und werden dadurch in der Auswahl ihrer Untersuchungsgegenstände und in ihrem Forschungsverhalten geprägt.

Nach Max Weber liefert das Erkennen von Kausalzusammenhängen, auf deren Grundlage eine Definition, bzw. eine Beschreibung eines Phänomens stattfinden kann, noch keine Erkenntnis von sozialer Wirklichkeit. Das Aufstellen möglicher Gesetze kann lediglich als ein Hilfsmittel betrachtet werden, das soziale Wirklichkeit kommunizierbar werden lässt.

Und wenn man sagen könnte, dass ein Kausalzusammenhang durch die Möglichkeit einer Unterscheidung, bzw. eines Vergleichs von Beobachtbarem, das aber auch anders zu unterscheiden möglich gewesen wäre, entsteht, dann stimme ich Max Weber zu, wenn er sagt: „Kultur ist ein vom Standpunkt des Menschen aus mit Sinn und Bedeutung bedachter endlicher Ausschnitt aus der sinnlosen Unendlichkeit des Weltgeschehens.“

(Sarah Mönkeberg)